

Die im Rahmen einer reformierten Gastprofessur an der katholischen Universität Freiburg/Schweiz gehaltenen Vorlesungen verdienen breite Beachtung.

Vö.

*Annegret Freund, Udo Kern, Aleksander Radler* (Hg.), *Tragende Tradition*. Festschrift für Martin Seils zum 65. Geburtstag. Verlag Peter Lang, Frankfurt/M. – Bern 1992. 219 Seiten. Kt. DM 59,-.

„Tragende Tradition“ – schon der Stabreim zeigt an, daß wir es in dieser Festschrift mit Theologie in einer Weise zu tun bekommen, die sich nicht den Marktgesetzen und der Mode anpaßt. Auch unsere jeweiligen Befindlichkeiten kommen in ihr so gut wie gar nicht vor, dafür aber wird von Freunden, Weggenossen und Schülern das Gespräch gesucht. Das geschieht teilweise über weite Zeiträume hinweg und vor allem dort, wo es durch die politischen Umstände lange Zeit verstellt war oder auch durch zähleibige Vorurteile noch verstellt ist. So greift Oswald Bayer in „Raum und Zeit. Hamanns Metakritik der transzendentalen Ästhetik Kants“ eine Thematik auf, die der Jubilar selbst in Promotion und Habilitation intensiv bearbeitet hatte; und Jörg Baur widerlegt überzeugend das Gerücht, die reformatorische Rechtfertigungslehre sei im modernen und postmodernen Kontext nicht vermittelbar. Was sie für das Verständnis von Freiheit heute bedeutet, ist der Strang, an dem Michael Beintker weiterdenkt, während Gerhard Ebeling Luthers Interpretation von 2Kor 5,21 in der Streitschrift gegen Latomus nachgeht („Christus . . . factus est peccatum metaphoric“).

Auffällig ist, wie beharrlich das kritische Potential reformatorischer Theologie gegen Pragmatismen im Weltverhältnis und anpassungsfreudige Reduktionen im Weltverständnis zur Geltung gebracht wird – ein wichtiges Erbe aus dem sozialistischen Kontext, das nicht verlorengehen sollte (vgl. die Beiträge von Klaus-Peter Hertzsch, Udo Kern, aber auch von Christoph Peiter). Darin und in der Art, wie sich Eberhard Pälz zu „extra nos“ und „pro nobis“ in der Heilszueignung, Aleksander Radler zum Verhältnis von historischer und dogmatischer Methode und Gerhard Sauter zum Charakter der Theologie äußern, zeigt sich, daß die Tragkraft der Tradition in dieser Festschrift nicht beruhigend konstatiert, sondern ihre Bewährung im säkularen Kontext erfragt und getestet wird.

In dieses, auch für die Theologie des Jubilars charakteristische und für die europäische Ökumene hochbedeutende Experiment ordnen sich die beiden spezifisch ökumenischen Beiträge von Bengt Hägglund (Glaubensregel und Tradition nach Martin Chemnitz) und Geoffrey Wainwright (Apostolic Tradition Theme in Ecumenical Dialogue) erhellend ein. Eine biographische Skizze von A. Radler eröffnet, eine „Bibliographie Martin Seils“ beschließt eine Festschrift von sehr männlichem Charakter, wenn dafür 1Kor 16,13 maßgeblich ist: „Wachet, stehet im Glauben, seid mannhaft und seid stark!“.

Zu wünschen wäre ein Verzeichnis der Mitarbeiter gewesen und bleibt für die Zukunft eine Auswahl der in der Bibliographie genannten Aufsätze des Jubilars. Sie sollten nicht dort versteckt bleiben, wo sie – großenteils umständebedingt – erscheinen mußten.

Vö.